

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2198

Ahrensburg, Donnerstag, den 27. Juli 1893

16. Jahrgang.

Der siamesisch-französische Konflikt

ward schwerlich auf friedliche Weise gelöst werden. Zwar ist die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen, daß ein Krieg vermieden wird, aber Siam wird mindestens durch die Blokade seiner Küste in schwere Verlegenheiten gebracht werden. In ihrer Antwort auf das französische Ultimatum ist die siamesische Regierung den französischen Forderungen ziemlich weit entgegengekommen, aber nicht weit genug, um Frankreich zu befriedigen. Sie hat sich bereit erklärt, die verlangten drei Millionen Franks als Garantie für die Entschädigungen zu hinterlegen, unter Vorbehalt einer Prüfung der französischen Ansprüche durch eine Kommission; sie hat ferner ihr Bedauern über die blutigen Vorfälle ausgesprochen und die Befragung der an den „Angriffen“ auf die Franzosen schuldigen Beamten zugesagt, aber in der wichtigsten Frage, der Grenzfrage, hat sie die französischen „Rechte“ nur theilweise anerkannt. Frankreich verlangt das gesammte linke Mekong-Ufer, etwa vom 13. bis zum 21. Grad nördlicher Breite, Siam will jedoch nur das Gebiet vom 13. bis zum 18. Breitengrad abtreten, einschließlich der Mekong-Inseln Stung-Treng und Khone. Die siamesische Regierung meint, Frankreich habe auf das Gebiet zwischen dem 18. und dem 20. Breitengrad keinen rechtlichen Anspruch nachgewiesen; über den 20. Grad hinaus könne Siam die Gebiete nicht abtreten, die England ihm unter der Bedingung überlassen habe, daß dieselben niemals wieder abgetreten werden. Damit ist nun Frankreich nicht sehr gedient, denn auf diese Weise käme es nicht zu der Wasserstraße nach China, auf welche es das Hauptgewicht legt. Die französische Regierung hat die Antwort Siams nicht angenommen. Der französische Gesandte

Pavie soll Bangkok verlassen und sich an Bord des „Forfait“ begeben. Wie verlautet, ist der siamesischen Regierung die Mittheilung zugegangen, daß, wenn während der Fahrt von Bangkok bis nach der Barre Feindseligkeiten gegen die Franzosen vorkommen sollten, sich die siamesische Regierung sofortigen Repressalien aussetzen würde. Ferner wird offiziös angekündigt, daß die französische Regierung heut die Großmächte von der Blokade der siamesischen Küste verständigen wird.

Man wird der französischen Regierung nicht Unrecht thun, wenn man vermuthet, daß es ihr gar nicht unwillkommen sein würde, falls sie in die Lage käme, die angedrohten „sofortigen Repressalien“ gegen Siam auszuüben. Und das wird wahrscheinlich auch nicht ausbleiben. Die siamesische Regierung wird zwar ihr Möglichstes thun, um Alles zu vermeiden, wodurch sie sich irgend wie ins Unrecht setzen könnte, aber die Blokade der Küste muß notwendiger Weise Zusammenstöße im Gefolge haben und es wird für Frankreich sehr leicht sein, einen Anlaß zu „Repressalien“ d. h. zu bewaffnetem Vorgehen, zu finden. Die einzige Hoffnung der siamesischen Regierung beruht darauf, daß sie von England gegen völlige Vergewaltigung seitens Frankreich geschützt werden wird. Bisher liegt keine Nachricht über die Absichten der englischen Regierung vor, aber daraus ist nicht zu schließen, daß diese unthätig zu bleiben gedenkt. Denn Englands Interesse gebietet, die Unabhängigkeit Siams zu schützen und überdies wird England in der Frage der Grenzregulierung ein Wort mitreden wollen. Die heutigen Pariser Morgenblätter freilich weisen, wie ein offiziöses Telegramm berichtet, einmüthig die Einmischung Englands in die Siam-Affäre zurück und rathen der Regierung, die Rechte Frankreichs mit allen Mitteln durchzusetzen.

aber wenn es zum Klappen kommt, wird die französische Regierung doch nicht so leicht sich der englischen Beeinflussung entziehen können.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 26. Juli. Die Revision sämtlicher Grundstücke durch die Gesundheits-Kommission ist hier in der vorigen Woche beendet worden; zur Kontrolle der von der Kommission auf manchen Grundstücken getroffenen Anordnungen wird demnächst eine Nachrevision stattfinden. In den meisten Fällen handelt es sich um unzulässige Abflüsse von Jauche und sonstigen unreinen Flüssigkeiten in öffentliche Gewässer, Wasserläufe etc.

Das f. B. von der Gemeinde-Vertretung genehmigte Regulativ über die Erhebung einer Hundsteuer in hiesiger Gemeinde ist bisher noch nicht bekräftigt worden. Wie wir hören, wartet die betr. Behörde den Verlauf der Verhandlungen in der Ministerial-Ansicht ab, die über ein gleiches Regulativ, das für die Gemeinde Sande erlassen werden soll, geführt werden.

Der Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 30. Mai d. J. wegen Aufrechterhaltung des seitherigen Maßstabes für die Verteilung der Gemeindeabgaben in Ahrensburg ist vom Kreis-Ausschuß genehmigt worden.

Altona, 24. Juli. Im Konkurse der „Ellerau“, Verein für Altersversorgung und Arbeitsbeschaffung durch Land- und Gartenbau soll, wie der Konkursverwalter bekannt macht, eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind etwa 32 000 Mk. verfügbar. Nachdem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichniß sind 70 090 Mk. 30 Pf. nicht bevorrechtigte Konkursforderungen zu berücksichtigen. Die erwählten 32 000 Mk. haben zum größten Theil ärmere Interessenten des vertrachten Unternehmens auf Grund der von ihnen f. B. übernommenen Verpflichtung aufbringen müssen. Viele haben in Altona ihr Domizil.

Eigenartige Scherze soll sich ein Altonaer Geschäftsmann gegen einen Konkurrenten erlaubt haben. In dem Bureau des Betreffenden stellte sich nämlich vor einigen Tagen der Abbecker ein, um die Leiche des angeblich gestorbenen „Phylax“ des Herrn abzuholen. Der Mann hatte nun

weder einen „Phylax“, noch eine Hundeleiche im Hause, und somit mußte sich der genarrte Abbecker wieder entfernen. Kaum war er fort, so erschien in dem Bureau des Herrn der Vorsitzende eines Beerdigungs-Vereins, um die Leiche eines Verwandten des Geschäftsmannes abzuholen. Während dieser den Leuten erklärte, daß bei ihm niemand gefordert sei, erschienen auch schon die Leute, die Kränze brachten, um ebenfalls damit wieder abzugeben, weil der vermeintliche Beileger dafür keine Verwendung hatte. Der auf diese Weise geärgerte Herr ging sofort zur Polizei und diese stellte zunächst fest, daß die Aufträge stets durch das Telephon erteilt worden waren. Durch Vermittlung des Telephonamtes ist der Thäter ermittelt worden. Er hat sich wegen Verübung groben Unfugs und Beleidigung zu verantworten.

Oldesloe, 22. Juli. Bei dem Gewitter, das gestern Nachmittag über unsere Gegend dahinzog, schlug der Blitz in die Scheune des Hufners Dabelstein in Rumpel und zerstörte dieselbe vollständig ein; ca. 30 000 Pfund Heu (angesichts der herrschenden Futtermittel ein großer Verlust), sowie mehrere Wagen und Ackergeräte wurden ein Raub der Flammen.

Oldesloe, 23. Juli. Gestern Nachmittag fuhr der Blitz in das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Gemeindevorstehers und Gastwirts Decker in Wolfenwehe, Gutbezirk Freudenburg, und zerstörte dieses sowie den neben dem Hause belegenen Schweinestall in kurzer Zeit vollständig ein. Außer einigen Betten wurde nichts gerettet. Leider kamen auch ein Pferd und ein Füllen in den Flammen um. Ferner verbrannte ca. 30 Fuder Heu, wodurch sich der Schaden, da das Pfund Heu hier mit 5 Pfa. bezahlt wird, zu einem ganz beträchtlichen gestaltete. Erwähnt sei noch, daß das Dorf Wolfenwehe sich nicht im Besitze einer Spritze befindet und Löschhilfe deshalb erst spät zur Stelle war. Den auf circa 20 000 Mk. veranschlagten Schaden hat die adelige Brandgilde zu tragen.

Neumünster, 24. Juli. Gestern wurde hier das erste schlewig-holsteinische Preisfängerfest abgehalten, das von dem hiesigen Gesangs-Verein „Liederkranz“ veranstaltet worden war. Es theilnahmen an dem Sänger-Feste 11 Vereine aus Hamburg, 6 aus Altona, je 1 aus Wandsbek und Lübeck und 5 aus verschiedenen Orten Schleswig-Holsteins. Preisrichter waren die Herren Professor Stange Kiel, Musikdirektor

Besucht und gefunden.

Dem Holländischen nacherzählt von N.

Nachdruck verboten.

I.

Die schwarzen Schatten der Nacht schweben immer mehr, die Schleier der Finsterniß wurden durchsichtiger und das erste Tagesgrauen blickte mit hoffnungsvollem Lächeln über die noch ruhig daliegende Stadt, willkommenen Morgenruß Land und Leuten bietend. Bald warf die Sonne mit allzeit jugendlicher Kraft ihre goldenen Strahlen durch den Herbstnebel, die Spitzen der Thürme und die hohen Giebel der Häuser in der volkreichen Kaufmannsstadt in glühende Farben tauchend. Frische Bewegung entwickelte sich aus der Ruhe, Kraft aus der Nachtlosigkeit, Leben aus dem Tode.

Die Wächter und Wecker verließen die Straßen und eilten ihren Wohnungen zu; Bäckerburschen und andere Lebensmittel-Verkäufer begannen laut ihre Waare auszurufen, allmählich füllten Milchbauern, Gemüsehändler, Fischerfrauen, Dienstmoten und Bureaubienner die Trottoirs und Straßen, hastig und Alle in geschäftiger Eile dahineilend. Die Kaufläden und Magazine wurden geöffnet, wobei vorsichtige Juweliere und Goldwaarenhändler das prüfende Auge über die Zahl der Kleinodien gleiten ließen, die verlockend hinter großen Spiegelschreiben ausgestellt waren.

Schwere Frachtwagen bewegten sich langsam durch die Straßen, während Droschken und Omnibusse durch ihr eiliges Rasteln über das Straßenpflaster einen betäubenden Lärm verursachten, — der ganze Mechanismus einer geschäftigen Handelsstadt war jetzt in Thätigkeit.

Aus einer Seitengasse kam der Rentner Sommer im schnellen Gang daher und erreichte eben noch den Pferdebahnhof, der von seinen flinken Schimmeln gezogen dahin rollte. Nachdem Sommer sich mit leichtem Sprunge auf die von fünf Herren besetzte Plattform des Wagens geschwungen und mit dem Kondukteur, der ihm bekannt war, einen freundlichen Morgengruß gewechselt hatte, trat er in das Innere des Wagens, wo er zwei Damen als die einzigen Passagiere vorfand, von denen eine ein kleines allerliebtes Kind auf dem Schooße hielt und eine junge Mutter zu sein schien. Obgleich Herr Sommer der andern Dame gegenüber Platz genommen hatte, nahm doch die jugendliche Mutter seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, was allerdings nicht zu verwundern war, denn die Dame mußte schön genannt werden. Wenn jemals von regelmäßigen Zügen die Rede sein konnte, dann verdiente dies Gesicht das Lob. Doch nicht allzu lange vermochte sie die Blicke auf sich zu ziehen, denn ihre Schönheit war von jener Art, welche das Herz des Anschauenden frösteln machte. Kein starker Geist, der sehnsüchtig die Zeit des Handelns erwarret, keine Seele, die lieben

und bewundern, genießen und leiden kann, sprach aus ihren hellen aber gefühllosen Augen. War es da ein Wunder, daß Herr Sommer von der Schönheit bald gefesselt war und er seine Blicke jetzt unwillkürlich auf die ihm gegenüberstehende Dame richtete, die mit wie etwas von Melancholie in ihren Zügen ernst vor sich hinstarrte. Wohl wurde sie durch die Schönheit ihrer Nachbarin in den Schatten gestellt, wohl hob sich ihr Teint, ihre Gesichtsfarbe, welche eine auffällige, doch nicht ungesunde Blässe zeigte, ungünstig ab, aber es sprach eine Welt voll Leben, ein Schatz voll Gefühl aus den vertrauten erweckenden grauen Augen, welche aber auch hin und wieder ein geheimes Seelenleiden erkennen ließen. Sonderbar war es, daß die Blicke des Herrn Sommer immer den ihrigen begegneten, wenn sie einmal die Augen erhob und unwillkürlich fühlte sie, daß der Blick Sommers unaufhörlich auf ihr ruhte. Es schien ihr dies gerade nicht angenehm zu sein, denn plötzlich zog sie sich in die Ecke des Wagens zurück und widmete nun ihre Aufmerksamkeit dem Koffelenteur, der sich hin und wieder mit einem Herrn von nicht sehr ansprechendem Aussehen unterhielt, dem einzigen Passagier auf der vorderen Plattform.

Oben hatte Letzterer sich einmal umgekehrt, als ihr Gesicht sich mit Todesblässe überzog, ein ängstlicher Seufzer entrang sich ihrem Busen, worauf sie wieder in dieselbe vor sich hinbrütende Stellung versank, die sie vorhin eingenommen hatte, während sie suchte, ihr

Gesicht dem fragenden Auge des Mannes zu verbergen, um sich noch lieber den Blicken Sommers preiszugeben. Der Letztere prangte in all dem Glanz männlicher Schönheit, wie man ihn mit sechs und dreißig Jahren findet und wäre sein Aussehen auch weniger gefällig gewesen, so lag doch eine Freundlichkeit und einnehmende Bereitwilligkeit in seinem Wesen, die jedes Frauenherz günstig für ihn stimmen mußte, besonders wenn er seine immerwährende Hilfsbereitschaft in zuvor-kommenber Weise anbot.

Es schien, daß sich der Dame eine gewisse Aufregung bemächtigt hatte und sie sich nicht vollständig mehr zu beherrschen wußte; unruhig erhob sie dann und wann den Kopf, schließlich wandte sie das Gesicht einmal plötzlich Herrn Sommer zu, der in ihren Augen die Bitte um Hilfe und Schutz zu lesen glaubte. Dieses Geberdenspiel hatte einige Minuten gedauert, während welcher Zeit einzelne Herren, am Ziele ihrer Fahrt angelangt, von der Plattform im Weiterfahren des Wagens absprangen, um Andern wieder Platz zu machen, als jetzt auch der neben dem Kutscher stehende Mann Anstalten machte, den nicht ungefährlichen Absprung zu thun. Sommer fand dadurch die Gelegenheit, den Mann näher von der Seite ansehen zu können, in dem er nun einen alten Bekannten zu erkennen glaubte, wenngleich er sich nicht erinnerte, wo und in welchen Beziehungen er zu demselben gestanden. Ein dankbarer Seufzer der Erleichterung entrang

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Fromm Hensburg und Musikdirektor Chevalier-Hamburg, das Preisfesten dauerte von 4-7 Uhr. Den 1. Preis erhielt das Hamburger „Männer-Quartett“, den 2. „Norddeutsches Männer Quartett“ Hamburg, den 3. „Quartett Ungenannt“ Wandsbed, den 4. „Harmonia von 1861“ Hamburg, den 5. Quartett „Allemania“ Altona, den 6. „Altonaer Männer-Quartett“. Sechs Ehrendiplome fielen 2 Altonaern und 4 Hamburger Vereinen zu.

Kiel, 22. Juli. Bei Gelegenheit der Kontrolle der Quittungsarten in verschiedenen Theilen der Provinz hat sich herausgestellt, daß die Leistung der Beiträge zur Invaliditäts- u. Altersversicherung für die unständigen Arbeiter, insbesondere für die außerhalb des eigenen Hauses arbeitenden Waisfrauen und Näherinnen, für Hafenarbeiter, landwirtschaftliche Alfordlöhner und dergleichen, immer noch vielfach in nicht zureichendem Maße erfolgt. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß die Verpflichtung zur Verwendung einer Beitragsmarke für die bezeichneten Personen jedem Arbeitgeber obliegt, so lange ihm nicht nachgewiesen wird, daß für die Kalenderwoche, in welcher die Beschäftigung — sei es auch nur in Stundendauer — statthab, bereits anderweit eine Marke beigebracht, resp. fällig geworden ist. — Die Nichterfüllung der Beitragspflicht unterliegt gemäß § 143 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 Ordnungsstrafen in Höhe bis zu 300 Mk.

Mit ungeheurer Geschwindigkeit und von einem wolkenbruchartigen Regen und starkem Hagelschlag begleitet, brach Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr ein heftiges Gewitter über unsere Gegend herein, welches freilich keinen Bligschaden anrichtete, aber desto größere Spuren der Verwüstung auf seinem Wege zurückließ. Der stärkste Hagelschlag zog sich nördlich von Alt-Heikendorf und Neu-Heikendorf, zwischen Laboe und Brodersdorf hinurch bis nach Hohenstein in der Propstei hin. Am meisten davon betroffen sind die Felder einiger Besitzer in Alt- und Neu-Heikendorf. Der Schaden einzelner wird auf über tausend Mark geschätzt. Es fielen Hagelkörner in der Größe eines Taubeneies; aber man kann sich erst einen rechten Begriff machen von den verheerenden Wirkungen, wenn man in Betracht zieht, mit welcher ungeheurer Gewalt diese Hagelkörner vom Sturm auf die Erde geschleudert wurden. Fensterhebeln wurden zertrümmert und Obst, Baumzweige und Aeste zu Boden gerissen. Mehrere Obsthäuser von einem Meter Umfang wurden einige Fuß über dem Erdboden abgebrochen. Das Obst auf den Bäumen zeigte erbsengroße Eindrücke. Die geschnittenen Klappsaatfelder sehen von fern aus, als wenn sie abgedroschen sind. 50 Prozent des Ertrages geht stellenweise verloren. Ebenso schlimm steht es mit dem Hafer, während Roggen, Gerste und Weizen das Unwetter besser überstanden haben. Doch liegt auch von diesem Getreide immerhin mehr als die Hälfte am Boden. Die Blätter der Erbsen sind durchlöchert und die Hülsen in der Mitte durchschlagen. Der Schaden ist für die Landleute der hiesigen Gegend um so größer, als keiner sein Korn gegen Hagelschaden versichert hat, weil Hagelschlag hier eine große Seltenheit ist.

Apentade. Das giftige Schlangen auch durch Gift getödtet werden, davon hatten wir in der südlichen Nachbarschaft dieser Tage ein Beispiel. Ein Grundbesitzer hatte zur Vertilgung von Füchsen mit Strypchnin vergiftete Vögel ausgelegt. Eine Kreuzotter erwischte gar bald einen solchen Vogel und verschlang ihn mit größtem Appetit. Man beobachtete sie dann, wie sie kurz darauf in heftige Zuckungen verfiel, sich unter fürchterlichen Krämpfen wälzte, einige Schritte langsam weiterkroch und dann verendete.

Friedrichsrub, 21. Juli. Fürst Bismarck hat heute Mittag an 800 Braunschweiger, welche mittelst Sonderzuges hier eingetroffen waren, um ihm ihre Huldigung darzubringen, eine Ansprache gehalten. Nachdem der Fürst an die Sprachen- und Stammesgemeinschaft der Braunschweiger und Altmärker erinnert hatte, wies er auf die ihm zu Theil gewordenen Kundgebungen des Wohlwollens und der Anerkennung aus den meisten Bundesstaaten des deutschen Reiches, mit Ausnahme seiner engeren Heimath, Preußens, hin und suchte dessen Zurückhaltung durch die Generationen umfassende ministerielle Schulung zu erklären. Sehr scharfe und rücksichtslose Opposition habe er, der Fürst, ja selbst in Preußen erlebt, eine Opposition, wie sie heute von der Seite kaum jemals versucht worden sei. Zur Zeit des alten Kurzes, als das Steuer des Staates in den festen, sicheren Händen des Königs Wilhelm I. und seines Ministeriums ruhte, habe man in solcher Opposition keine Gefährdung des Bestandes des Reiches und Preußens erblickt. Dieser Glaube an die Festigkeit der Situation sei vielleicht nicht in allen Kreisen in derselben Stärke vorhanden, und es käme vor heut zu Tage, wie es die jüngsten Ereignisse gezeigt, daß reichs- und staatsfreundliche Elemente, wenn sie die Wahl hätten, nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen, oder die Regierung der Versuchung einer „neuen Auflösung des Reichstages und dessen, was sich daran schließen konnte,“ auszuweichen, doch das Opfer der eigenen Ueberzeugung als das kleinere Uebel erkannten. Aus diesen Gründen habe auch sein Sohn Herbert als Mitglied des Reichstages für die Militärvorlage gestimmt. Nach einer Streifung der Verhandlung der Handelsverträge im Parlament, die dessen Gewicht in dieser Sache nullifizierten, unterwarf der Fürst die Bureaokratie einer herben Kritik, dieselbe Bureaokratie, welche 1806 den Franzosen die Wege ebnete und 1848 bei der Barrikaden-Revolution haltlos zusammenbrach. Der Fürst erklärte größere Öffentlichkeit bei Vorbereitung von Gesetzen für angebracht; er mahnte zum Festhalten und zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte und verwarnte sich gegen die Insinuation, beim Empfang der Lipper dem Partikularismus das Wort geredet zu haben. Er wünschte, daß man sich in kleineren Kreisen lebhafter mit der Reichspolitik befaße, und doch in ministeriellen Kreisen mehr als bisher mit der Karte auf dem Tisch gespielt werde. Die hier und da behauptete Minderung des Ansehens des deutschen Reiches im Auslande möge man wett zu machen suchen, daß man sich in Zukunft lebhafter in Landtagen, Stadtverordnetenversammlungen u. lebhafter mit der deutschen Frage, mit der inneren Entwicklung des Reiches beschäftige. Zum Schluß erinnerte der Fürst an die Beziehungen Braunschweigs zu Preußen, dem es auf den Schlachtfeldern stets ein treuer Mitkämpfer gewesen sei, und schloß mit Hochrufen auf den Regenten Prinzen Albrecht, der ihm, dem Fürsten, mochte er Minister oder Privatmann sein, mochte er unter dem Boykott der offiziellen Welt stehen oder nicht, stets ein gnädiger wohlwollender Herr gewesen sei. Die Rede des Fürsten wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Kleine Mittheilungen. — Die Hunde zweier Hofbesitzer im Kronprinzenloog haben 50 Gänse zerrissen und außerdem fast die gleiche Anzahl verwundet. Der Besitzer der Gänseherde erklärte sich mit der Rückerstattung von 50 Gänzen a 5 Mk. zufrieden, die Hunde wurden erschossen. — Dem Vorkämpfer für Schleswig-Holsteins Recht und Freiheit, Uwe Jens Lorenzen, dessen 100-jähriger Geburtstag am 18. November d. J.

Deutsches Reich. Zu großem Unmut und schließlich zu Thätlichkeiten kam es am Freitag in Berlin in einer von zweitausend Personen besuchten Versammlung, wo Stöcker sprach, zwischen dessen und Althwards Anhängern. Stöcker warf den Antisemiten in Neu-Stettin Lüge und Aufhebung der unteren gegen die oberen Stände und Kommunismus der schlimmsten Art vor; er kündigte ihnen einen Krieg

gefeiert wird, beabsichtigt man auf seiner Heimathinsel Sylt ein Denkmal zu setzen. Dasselbe soll entweder in dem Geburtsorte Bornens, Reitum, oder auf den Thingbügeln, wo die alten Friesen Gericht hielten, errichtet werden.

Die Gesamtzahl der in den Gefängnissen der Provinz für die Zeit vom 1. April 1892 bis Ende März 1893 inhaftirt gewesenen Geangenen betru nach dem Jahresbericht des Centralvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene 33,827 Männer und 2317 Weiber, in welchen Zahlen die Zuchthaussträflinge und Korrigenden jedoch nicht enthalten sind.

Schwer vom Unglück heimgesucht wurde die Familie des Fuhrmanns Hansen in Jardelund, erst erlagen die beiden ältesten Kinder der Diphtheritis, dann der Vater und zuletzt starb noch eins der nach der Hensburger Diatonissen-Anstalt verbrachten Kinder.

Der bei dem großen Feuer in der Gr. Elbstraße Feuerwehrmann Koch ist so weit genesen, daß er aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Auch das Befinden des bei derselben Gelegenheit schwer verletzten Oberfeuerwehrmannes Ksch hat sich in erfreulicher Weise gebessert, so daß die Ärzte an seine Anfangs zweifelhafte, gänzliche Heilung glauben.

Das Dienstmädchen eines Landmannes zu Böhsbyrd hatte einen Grapen mit kochendem Wasser in der Küche, wo die kleine 2-jährige Tochter des Hauses spielte, ohne Deckel hingestellt. Während das Mädchen den Deckel holte, fiel das Kind in den Grapen und verbrühte sich beide Arme und eine Seite.

Zur Theilnahme an der Lehrerverammlung in Ddesloe haben sich bis jetzt etwa 350 Gaste angemeldet.

Hamburg. Die nach der Niederlegung des Mandats durch Bebel für den 1. Wahlkreis nothwendig werdende Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten ist vom Senat auf den 17. August d. J. anberaumt worden.

Ein recht betrübender Unfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Sonntag Abend 11 Uhr in Folge einer Kollision auf der Elbe in der Nähe der Elbbrücke. Es wurde dort ein mit 9 Personen besetztes, von der Alster gekommenes Ruderboot von dem Dampfer „Lauenburg“ angefahren und zum Kentern gebracht. Während es gelang, 6 Personen zu retten, sind der Arbeiter Georg Meyer, die unverheiratete Alwine Haß, beide auf der Kleinen Veddel wohnhaft, sowie die bei ihren Eltern, 2. Bernhardstraße Nr. 35 wohnende Henriette Brandt ertrunken. Die Leichen der Verunglückten sind noch nicht aufgefunden.

Auf der Reibstiegs-Schiffswerfte wurde am Dienstag ein mit der Anlage von elektrischem Licht beschäftigter Arbeiter Linke von dem Niemen einer Transmissionskraft erfaßt und zur Erde geschleudert. Er wurde mit gebrochenen Armen und Beinen ins Seemanns-Krankenhaus gebracht, wo der Tod ihn bald von seinen fürchterlichen Qualen erlöste.

Deutsches Reich. Zu großem Unmut und schließlich zu Thätlichkeiten kam es am Freitag in Berlin in einer von zweitausend Personen besuchten Versammlung, wo Stöcker sprach, zwischen dessen und Althwards Anhängern. Stöcker warf den Antisemiten in Neu-Stettin Lüge und Aufhebung der unteren gegen die oberen Stände und Kommunismus der schlimmsten Art vor; er kündigte ihnen einen Krieg

bis aufs Messer an. Mehrere Redner nahmen Althwardt in Schutz. Sie verlasen einen Brief Stöckers, worin es heißt, Stöcker müsse sich seiner Agitation in Neu-Stettin schämen. Schließlich prügelte man sich auf der Tribüne. Unter Hochruf auf Althwardt und Stöcker, unter Gebrüll und dem Gesänge „Deutschland über Alles“ ging die Versammlung auseinander.

München, 24. Juli. Der heute Vormittag stattgehabten Hauptübung des 14. deutschen Feuerwehrtages wohnten der Prinzregent, die übrigen Prinzen und der Kriegsminister bei. Die zahlreich anwesende Menschenmenge begrüßte den Prinzregenten mit enthusiastischen Hochrufen. Mittags fand im Rathhause eine Festigung statt. Der Protektor Prinz Ludwig rühmte die humanitären Grundsätze und Bestrebungen des Feuerwehrtages. Der Bürgermeister hieß die Anwesenden im Namen der Stadt willkommen. Auf den Kaiser, den Prinzregenten, den Kaiser von Oesterreich und den Prinzen Ludwig wurden begeisterte Hochs ausgebracht.

Der Kultusminister hat unterm 13. Juli folgenden Erlaß an die königlichen Regierungen gesandt: Trotz wiederholten Verbots kommen immer wieder Fälle zu meiner Kenntniß, daß Lehrervereine, Wittwenvereine u. s. w. aus dem Verkauf von Schulbüchern, und sonstigen Lehr- und Lernmitteln Gewinnanteile beziehen. So sehr ich auch geneigt bin, daß die Zwecke der hierdurch gefördert werden und so weiter im allgemeinen eine Beisteuer wünschenswerth erscheinen lassen, so muß ich doch den hierfür gewählten Weg als unzulässig bezeichnen, da es in keinem Falle zu gerechtfertigen ist, daß den Kindern bezw. deren Eltern für dergleichen Zwecke indirekte Steuern auferlegt werden. Die königliche Regierung veranlasse ich daher, für die Abstellung des erwähnten Verfahrens, wo es im dortigen Regierungsbezirk noch bestehen sollte, Sorge zu tragen. Selbstverständlich ist es auch unstatthaft, daß Lehrern, Lehrern und Lehrerinnen aus dem Verkauf von Büchern, Hefen u. c. irgend einen Gewinntheil erhalten.

Der preussische Handelsminister hat alle Handelskammern im Reich amtlich davon in Kenntniß gesetzt, daß der russische Magistartarif am 1. August Deutschland gegenüber in Kraft treten wird.

Bei der Reichstags-Wahl im Wahlkreis Rinteln Hofgemark wurde König (Antisemit) mit 5012 Stimmen gegen Bultlar (konf.) der 3435 Stimmen erhielt.

Bei der Reichstagswahl in Bingen-Alzey wurde Schmidt, (reifl. Volkspartei) mit 5200 Stimmen gewählt. Die Antisemiten Welter und Graf erhielten 1200 bezw. 360 Stimmen.

Durch die Maßregel der russischen Regierung, mit dem 1. August den Magistartarif gegen alle Staaten, also auch gegen Deutschland, anzuwenden, die Rußland nicht das Recht der Weitzbegünstigung gewähren, kann der russisch-deutsche Zollkrieg als eröffnet angesehen werden. Der russische Magistartarif belegt viele Artikel mit Zollserhöbungen von 10-30 Prozent, wird also hierdurch der deutschen Ausfuhr erheblichen Abbruch thun können. Man denkt sich in Rußland, Deutschland ließe in Bezug auf Futterstoffe vor einer Hungersnoth und werde also gezwungen sein, vorübergehend die Einfuhrzölle auf russisches Getreide zu erniedrigen. Disziplins verlaute, daß die deutsche Regierung sich nunmehr genöthigt sehe, den Zollkrieg gegen Rußland aufzunehmen und energisch durchzuführen, der Bundesrath, der seine Ferien noch nicht begonnen hat, dürste in seiner nächsten Sitzung über Repressalien beschließen. Man spricht sogar von einem schon im Prinzip beschlossenen Zuschlagssoll von 50 Prozent auf alle russischen Produkte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

sich dem Busen der befangenen Dame, als diese die Absicht des, wie man merken konnte, ihr unangenehmen Mannes, sah, dem jedoch wieder aus demselben Munde ein gellender Angstschrei sofort folgte: Der Mann hatte den unvorsichtigen Sprung zu kurz genommen, wobei er zu Boden stürzte und unter den Wagen gerieth, ein mehrfacher Hülschrei ließ den Kutscher sofort halten, doch, es war zu spät: die Räder waren dem Unglücklichen über beide Beine gegangen und hatten ihn schwer verletzt. Man trug ihn schnell, doch so behutsam als möglich in das nächste Haus, gleichzeitig ärztliche Hilfe herbeiholend.

Was vermochte Herr Sommer in diesem Augenblicke besseres zu thun, als seine Sorge der erschreckenden Dame zu widmen, die ohnmächtig auf der Bank ausgestreckt lag. Das Nieschläschchen, von dessen belebendem Inhalte sie einen Augenblick vorher Gebrauch gemacht hatte, war von ihrem Schooße auf den Boden gefallen. Das Nieschläschchen öffnen, das Taschentuch mit der starkriechenden Essenz besfeuchten und damit die Schläfe der Ohnmächtigen reiben, schien das Einzige, was Sommer zu thun übrig blieb, da es an weiblicher Hilfe fehlte, denn die Dame mit dem Kinde hatte den Wagen schon seit einiger Zeit verlassen.

Bald kehrte der Ohnmächtigen das Bewußtsein zurück und sie gab ihr Verlangen zu erkennen, den Wagen zu verlassen. Sommer kam sofort ihrem Wunsche nach, sie bereitwilligst dabei unterstützend; er verließ zuerst

den Wagen und reichte ihr die Hand, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Diese Hilfe wurde dankbar angenommen und als die Weiden jetzt zusammen langsam weiter gingen, entlastete er sie von ihrem Regenschirme und nahm ihren Schawl auf seinen Arm.

„Darf ich, ohne unbescheiden zu sein, die Frage an sie richten,“ sprach Sommer, nachdem ihm die Dame einige sie selbst betreffende Mittheilungen gegeben hatte, „ob der Verunglückte Ihnen näher bekannt ist?“

„Er ist mir leider von einer wenig angenehmen Seite her bekannt,“ antwortete sie mit einem vielbezeichnenden Blick auf den Frager, „und darum erschreck ich auch, als ich ihn nach Jahren wieder hier im Pferdebahnmagen sah; doch, wie sehr ich ihn fürchte und auch verabscheue, einen Unfall wie er ihn getroffen, hätte ich ihm doch nicht gewünscht. Ach, es kommt mir vor, als wenn es eine Strafe sei!“

Sommer wurde durch diese Worte neugierig gemacht, doch wußte er zu gut, daß er nähere darauf ausgehende Fragen, auch unter dem Scheine freundschaftlicher Theilnahme nicht stellen durfte, und so verfolgten sie kurze Zeit ihren Weg schweigend fort.

„Sonderbar,“ murmelte er, „daß ich mich nicht entsinnen kann, wo ich mit dem Manne früher zusammen getroffen bin; ich habe das Gefühl, als sei auch dies nicht unter freundschaftlichen Umständen geschehen.“

„Ich fühle mich wieder vollständig wohl,“ ließ sich endlich die Dame vernehmen, „und ich will Sie nicht länger ihren Geschäften entziehen, wenn dieselben zur Eile rufen.“

„Meine Angelegenheiten erfordern solche nicht,“ gab er zur Antwort, „und darum erbitte ich mir die Erlaubniß, Sie bis zu Ihrer Wohnung begleiten zu dürfen.“

„Sie vergessen, daß ich mich zu einem Freundeskreise begeben,“ sagte sie mit einem lieblichen Lächeln auf den Lippen, „wir wollen uns dann dort trennen.“

Sommer sah sie mit ein paar Augen an, die Zeugniß ablegten, daß er sich noch nicht so recht in diese letzte unvermeidliche Nothwendigkeit fügen konnte. Sie schien dies zu bemerken und um seinen fragenden Blicken zu entgegen, fuhr sie fort:

„Ich bin Ihnen für ihre freundliche Hilfe von Herzen dankbar; so findet man zwischen so vielen schlechten, auch noch gute Menschen in der Welt.“

„Der Dienst, den ich Ihnen erwiesen habe, ist von geringer Natur, dabei war es mir ein Vergnügen, einer Dame dienen zu können,“ antwortete er, während sie ihr lockiges Köpchen zur Seite wandte. Nur wenige Minuten und sie war an dem Orte ihrer Bestimmung angelangt. Er zog die Glocke für sie an einer kleinen, nicht sehr ansehnlichen Wohnung, sie lächelte noch einige Worte des Dankes und verschwand durch die bereits geöffnete Thür, die dann wieder geschlossen wurde.

II. Wilhelm van Gorick saß an einem Sonntagmorgen, etwa zwei Monate nach dem oben mitgetheilten Vorkommniß, in seinem Studierzimmer und stopfte nach altholländischer Weise seine Pfeife. „Weiß der Kuckuck, Anna, was haben Sie mit meinem Tabak angefangen?“ rief er seiner alten Haushälterin zu, „er ist so feucht, als habe er im Regen gelegen.“

„Finden Sie ihn denn nicht gut?“ war die naive Frage der alten Frau.

„Durchaus nicht, er ist nicht zu rauchen,“ rief van Gorick in etwas ärgerlichem Tone.

„Das ist mir leid,“ war die niedrige schlagene Antwort der Frau, „ich hatte ihn mit etwas Eau de Cologne besfeuchtet und glaubte er müsse dann besser schmecken.“

„Holen Sie mir nun einige Zigarren aus meinem Kistchen,“ sagte darauf van Gorick, sich schüttelnd vor Lachen, „ich weiß ja, daß Sie es gut meinen.“

„Ach da wird geschelt,“ sprach er weiter, „dann öffnen Sie nur zuerst.“

Sie ging und kam bald zurück, um eine Frau Tulpser anzumelden, die unmittelbar darauf von van Gorick empfangen wurde.

Der im Kü... wärtigen schlands ganze G... deutsche Die in Fran... bieb, an... Ueber t... des Sc... Frage e... Leitung... Hinficht... De auch... Reichs... gang u... Bevor... Vorlage... Reich ge... entfiel... form der... Uebe... zwischen... Stadt... der Pol... B. Stöck... den gel... Bionwill... die Behi... sich zu... Vorfall... sein. Das... v. Der... Max vo... gegangen... ihrem... Beuron... Prinz W... hin, der... dem gei... Alexiter... Der B... Baron... auf Son... herben... bedeutet... Verluß... tüchtig... auf wel... sich groß... er die... ganständig... überreich... Thied d... warmen... Reichstr... Wie... ungariß... vorgeleg... an. D... gatorisch... aus. F... nächst z... Aus... revolution... der Mü... Charlott... Student... aerhafte... „W... Wahrh... mit ein... stüchre... Berfär... Damm... „F... kommen... sie ve... „Hefen... thun u... „E... kommen... er mit... „B... einer f... meiner... gekrißt... bedenke... Rompa... Utsach... denn e... „E... es beke... gelegen... „E... verschm... die So... „W... Augen... wie sel... einer t...

im Hals eine auf dem Rücken, eine im Schenkel und seine Beine waren voll Schrotkörner. Er hatte sich todt gestellt, bis das Hängekomitee abgezogen war. (Sollte dieser Neger nicht Schnabel und Flügel sein eigen nennen und gelegentlich schnattern? D. Red.)

Die Krinoline spukt noch immer als Schreckgespenst. Dieses zu bannen, werden alte Geschichten aufgefächert. Hier eine der neuesten Erinnerungen. Als vor etwa hundert Jahren der dänische Konsul in Marocko seine Frau dem Hofe vorstellte, trug sie natürlich auch das Modestück jener Zeit, die Krinoline. Alle Welt war erstaunt über diesen Anblick. Die Gemahlin des exotischen Fürsten konnte ihrerseits den Erbfehler ihres Geschlechts, die Neugierde, nicht bemeistern. Sie trat an die ihr Vorgestellte heran und fragte, indem sie ungenirt die Krinoline betastete, voll Verwunderung: „Bist Du denn das Alles selbst!“

Die Champion-Dogge „Baselbine“, die Champion-Bulldogge der Welt, die in Preston dieses Jahr die 52 Guineen-Meisterschaftswaise gewonnen hat, starb am 19. ds. plötzlich in einem Eisenbahnzug unweit Grimsby, als ihr Besitzer, Herr Barber aus Hyde, sie eben zur Ausstellung nach Grimsby bringen wollte. Die Dogge wurde auf 5000 Pfd. Sterl. geschätzt und ihr Eigenthümer erklärt, es liege keine Ursache für ihren plötzlichen Tod vor.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die Vorbereitungsanstalt für die Postgehilfen-Prüfung von J. H. Ziedemann in Kiel veröffentlicht ihren Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1892 bis dahin 1893. Wir entnehmen dem Bericht das Folgende: Die Anstalt, welche den Zweck hat, junge Leute für die Postgehilfenprüfung vorzubereiten und vor nunmehr elf Jahren mit zwei Schülern gegründet wurde, ist jetzt in ihr zwölftes Schuljahr eingetreten; dieselbe hat einen Aufschwung genommen, wie keine zweite ähnlicher Art. Außer dem Direktor unterrichteten an der Anstalt acht vollbeschäftigte Anstaltslehrer, ein Postmeister a. D. (in Telegraphie, vormaliger Geographie und Dienstanweisung) und 28 Lehrer aus Kiel, aus Gaarden und Ellerbek. Die Anstalt zählt jetzt acht Klassen. Die Aufnahme neuer Schüler findet jedes Vierteljahr statt; nur in besonderen Fällen kann davon eine Ausnahme gemacht werden. Diejenigen Schüler, welche wenigstens 15 Jahre alt sind, können den Kursus bei genügender Vorbildung und gutem Fleiße vielleicht in einem Jahre beenden; diejenigen, welche unter 15 Jahre alt sind, müssen so lange bleiben, bis sie das 16. Lebensjahr vollendet haben. Am 1. Mai 1893 wurde die Anstalt von 281 Schülern besucht. — Ihrem Glaubensbekenntnisse nach gehören von den 281 Jünglingen 247 zur evangelischen und 34 zur katholischen Kirche. Außerhalb der Anstalt wohnten 5 Schüler, 276 also im Internate. Von diesen hatte einer freien Unterricht. Der Unterricht kostete in diesem Jahre 31 450 Mk. Die Anstalt besteht aus fünf größeren Wohnhäusern und einem Schulhause. Im letzten Berichtsjahr haben 134 Schüler die Prüfung als Postgehilfen bestanden und zwar bei 27 verschiedenen Oberpostdirektionen. Es haben bis jetzt während des Bestehens der Vorbereitungs-Anstalt 1219 Schüler die Postgehilfen-Prüfung bestanden und sind auch bei der Post eingestellt worden. Am 6. und 10. März d. J. wurde die Anstalt im Auftrage der königlichen Regierung durch den Geheimen Regierungs- und Schulrath Dr. Schneider in Schleswig einer eingehenden Revision unterzogen.

Er blieb ihr die Antwort schuldig, aber ein gewisser Ausdruck in seinen Augen befriedigte sie. „Ach, wie hat es mich in all den Jahren geschmerzt, daß ich Sie so bitter täuschen mußte,“ sprach sie plötzlich leise. „Geschene Dinge lassen sich nicht ändern, und das Verständigste wird sein, diese Geschichte zu vergessen, zudem ist es schon so lange her . . . daß . . .“ „Es eigentlich lächerlich ist, jetzt noch davon zu reden,“ fügte sie bei. „Gewiß,“ antwortete er, wie erschreckt zusammensahrend; ich befinde mich Ihnen gegenüber als Rechtsanwält, wollen Sie mich in einer Angelegenheit hören, dann erklären Sie sich näher und ersparen Sie mir solche unangenehme Erinnerungen.“ „Sollte mein Sohn zurückkehren . . .?“ „Spaziert er hinter Schloß und Riegel!“ rief Goriak mit unerbittlicher Strenge im Tone der Stimme. „Würden Sie ihn dann verteidigen?“ frug Frau Tulper zagend. „Ich ihn verteidigen, ich, der sein Ankläger ist?“ „Gerechter Himmel, Sie wollten ihn ins Verderben stürzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tage vor den Pariser Affären. Es handelt sich um falsche Abtempelungen bei Militärlieferungen, wodurch mit Hilfe einiger untergeordneter Militärdemanten fehlerhafte Lieferungen in die Kriegsmagazine eingeschmuggelt worden sein sollen. 18 Personen waren deshalb angeklagt, von denen jedoch zwei während der Voruntersuchung gestorben sind. Hauptangeklagte sind die Militärlieferanten Hemmeringer und Garba sowie die Hilfsfachverständigen Heiser, Genebrier, Leleu, Desnard und der Verwaltungsbeamte Charles Mayer des Kriegsministeriums. Außer Mayer waren alle Angeklagten in Freiheit gelassen worden. Festzusetzen scheint, daß 15 000 Paar fehlerhafte Stiefel dem Kriegsministerium geliefert worden sind, sowie daß fehlerhaftes, bereits von den Sachverständigen zurückgewiesenes Militärtuch zu Uniformen verarbeitet worden ist. Die übrigen Angeklagten sind meist Angestellte der Militärlieferanten, die um den Betrag gewußt und aus ihm Vortheil gezogen haben sollen. Der Sachverhalt ist sehr kompliziert; das Gericht hat zehn Tage für die Verhandlung angesetzt. Im vergangenen Jahr hatte die Entdeckung der Unregelmäßigkeiten zuerst großes Aufsehen erregt, aber eine genaue Untersuchung der Militärmagazine hat den verhältnismäßig beschränkten Umfang der Fälschungen erkennen lassen. Zudem ist man durch die Panamagedächte hier an stärkere Sachen gewöhnt worden, weshalb das Interesse am Prozeß bedeutend nachgelassen hat.

Er mordung eines Jagdgehilfen. Freitag, 14. Juli, Morgens, begab sich der k. Jagdgehilfe Schädel in sein Revier (Forstamt Benediktbeuern) und gelangte u. A. auf ein Plateau unterhalb der Glaswand, etwa 1000 Fuß unter der Spitze. Das Plateau besteht aus großen Steinen und Lauffen. Dort pflichtete Schädel Alpenrosen und hatte bereits zwei Gebud beisammen, als er von Wilberern plötzlich durch einen Schrottschuß in's Gesicht zu Boden gestreckt wurde. Da der pflicht-treue Schädel sich des anderen Tages nicht zum Rapport meldete, vermutete man ein Unglück und suchte nach ihm, aber vergeblich. Sonntag wurde die Suche fortgesetzt; man fand seinen Hut und Wittermantel und in einiger Entfernung zwischen zwei großen Steinen die Leiche des Schädel, einen Papierspross im Munde und über einen Jentner Steine auf seiner Brust. Das Gewehr, Taschenuhr, Perspektiv und Geldbeutel mit Inhalt sind geraubt.

Ein roher Scherz ist, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Niddorf berichtet, an dem vierzehnjährigen Knaben F. verübt worden. Der Knabe war seit mehreren Wochen keinen in Niddorf wohnhaften Eltern entlaufen und trieb sich vagabundierend umher. Dieser Tage wurde er in Nimmelsberg festgenommen, er befand sich in einem unbeschreiblichen Zustande. Arbeiter, die mit Theeren eines Daches beschäftigt waren, hatten den Jungen schlafend gefunden und ihm vom Scheitel bis zur Sohle getheert. Das Kopfhaar des Getheerten gleich einem Aetherbesehen und mußte vollkommen abge schnitten werden. Daß auch die Reinigung des übrigen Körpers eine ungemein schwierige war, läßt sich denken. Gegen die Urheber des „Scherzes“ soll Strafanzeige gemacht werden.

Hochsommerliches. Von einem Lynchfesten Neger erzählt der New-Yorker Herald“ aus Norfolk (Virginia) unter 18. Juli. Eine Bande von Negern in der Nähe von Beamans Station hängte einen Neger auf, welcher eine Scheune angezündet hatte, und feuerte sodann ihre Gewehre auf denselben ab. Gestern erschien der Gehängte in Norfolk und überlieferte sich der Polizei. Er trug keine Ohren mehr, hatte zwei Schußwunden

Ihnen gehört und jetzt, wo Ihr Sohn das mütterliche Herz in Angst versetzt, verlegen Sie sich mir gegenüber auf ein lächerliches Komödientenspiel.“

„Sie können mich schmähen, so viel Sie wollen,“ sagte sie mit einem traurigen Lächeln um ihre bleichen Lippen, „ich habe nie aufgehört, Sie zu achten.“

„Sie hätten sich die Mühe ersparen können, dieses Ihnen anzuthun, dem Manne, der es mehr verdient als ich, da er die nicht geringe Aufgabe auf sich genommen, für Sie zu sorgen, Sie den Pfad des Lebens zu führen und denselben, vermöge seines Reichthums, mit Rosen zu bestreuen.“

„Seien Sie nicht zu streng, Georg, seien Sie nicht ungerade,“ rief sie in klagendem Tone aus, „mein Vatte hatte sich über keine Vormundschaft zu beklagen. Ich habe ihm die nöthige Achtung nie ver sagt, wogegen ich durch ihn viele unglückliche Stunden zu verzeichnen habe.“

„Das erstere habe ich nicht bezweifelt, das zweite bedaure ich. Ich will Sie aber noch darauf aufmerksam machen, daß Sie Herrn Tulper gegenüber die Pflicht haben, sein Leben so viel wie möglich angenehm zu machen.“

„Darnach habe ich allen Ernstes, aber vergebens getrachtet, — doch sagen Sie mir, ist es Sünde, Jemanden zu achten?“

vom russischen Staatsverband und deren Vereinigung mit Oesterreich hinarbeiten.

Schweden und Norwegen. Das Storting läßt jetzt keinen Tag vorübergehen, ohne seiner Aneignung gegen die Union mit Schweden und gegen das unparlamentarische Ministerium Stang Ausdruck zu geben. Vorgefem beschloß das Storting mit 61 gegen 51 Stimmen die bisher den Staatsministern in Stockholm und Christiania bewilligten Tafelgelder im Betrage von 25,000 Kronen zu streichen.

Frankreich. In Honfleur wurde die Dynamitfabrik Albon durch vier aufeinanderfolgende Explosionen zerstört, wobei 9 Personen getödtet und 20 meist schwer verwundet wurden.

Spanien. In Spanien ist ein Aufschlag der Anarchisten glücklich vereitelt worden. In Madrid verhaftete die Polizei in dem Augenblick 5 Personen, als jede dieser Personen eine Dynamitbombe legen wollte.

Orient. In dem bekannten Hochverrathprozeße gegen den Metropoliten Clement wurde derselbe wegen Aufwiegelung des Volkes gegen den Fürsten und die Regierung von Bulgarien von dem Geschworenengerichte zu Tirnova mit lebenslänglicher Verbannung bestraft.

Mannigfaltiges.

Ein schwerer Unfall ereignete sich nach der „Reißer Presse“ am Dienstag auf dem Lamsdorfer Schießplatze. Bei dem scharfen Uebungsschießen des Feld-Art.-Regts. Nr. 20 schlug eine Granate dicht bei einem sogenannten „Pütz“, das ist ein bombensicherer Unterstand, ein, in welchem sich ein Offizier und acht Mann aufhielten. Die Sprengstücke des Geschosses tödteten einen Kanonier.

Ein Cheroman. In Nr. 76 des „Hersforder Kreisblattes“ steht zu lesen: „Ich warne hiermit einen Jeden, meiner Frau irgend etwas zu borgen da ich für Zahlung nicht aufkomme. Wilhelm Schürkamp, Heringhausen 56.“ Nun wäre das ja nicht gerade besonders aufregend. Aber da stoßen wir auf eine zweite Kundgebung, die also lautet; „Da ich in Nr. 76 des „Hersforder Kreisblattes“ gelesen habe, daß sich mein Mann, der Arbeiter Wilhelm Schürkamp verpflichtet, seiner Frau nichts zu borgen, so warne ich Jedermann meinem Manne etwas zu borgen, da derselbe nichts hat, sondern Alles, was derselbe im Besitze hat, meine Sachen sind. Ich habe meinen Mann „bereits nachend geheirathet.“ Frau Schürkamp, Heringhausen 56.“

Weshalb Siam anektirt werden muß. Den treffendsten Grund, weshalb Siam anektirt werden muß, hat ein — Schüler eines Pariser Gymnasiums entbedt. „Wie heißt der König von Siam?“ fragt der Professor einen jungen Schlingel, den Sohn eines bekannten Abgeordneten. Der Gefragte schweigt verlegen. „Sombelisch Pbra Paraminbehr Maha Kusaulonkorn Pbra Kula Rom Klauf heißt er. Sie sollten sich schämen, das nicht zu wissen!“ donnert der Professor. „Höchste Zeit, Siam zu anektiren, wer kann solche Namen behalten?“ giebt der junge Tunichtgut zur Antwort, und die ganze Klasse einschließlich des Professors, bricht in ein schallendes Gelächter aus.

Ein Betrugsprozeß, dessen Voruntersuchung mehr als ein Jahr gedauert hat, begann dieser

Mann, den meine Eltern für mich bestimmt hatten, besaß Geld im Ueberfluß und damit mußte ich die hoffnungslose Sache meines Vaters retten.“

„Helfen Sie dann durch die Mittel dieses Kapitals auch ihrem Sohne, bezahlen Sie seine Schulden und Sie haben Ihr Kind zurück. Geben Sie mir die 10 000 Gulden zurück, die ich als Kommanditär zu fordern habe und die Sache ist beglichen, die Firma Tulper und Komp. wird rehabilitirt.“

„Es geht dies leider nicht, das Siechtum meines Mannes hat dies unmöglich gemacht. Georg, sind Sie um dieses Geld verlegen?“

„Das ist meine Sache, vorüber ich Ihnen wohl eine Erklärung nicht schulde; Sie vergessen, daß wir nicht mehr so wie vor zweiundzwanzig Jahren die Verliebten gegenseitig spielen können.“

„Ich habe Sie nie vergessen,“ sagte sie mit einem Auge voll Fener.

„Und ich habe Ihr Dasein so viel als möglich ignorirt, was mir denn auch schließlich vollkommen geglückt ist. Weshalb treten Sie jetzt wieder in meinen Lebensweg, die Sie die Ursache sind, daß ich jedem weiblichen Wesen mißtraue?“

„Georg, Sie sind hart, kalt und haß erfüllt.“

„Seit zweiundzwanzig Jahren,“ fuhr er fort, „als habe er die letzten Worte nicht gehört, „habe ich wenig oder gar nichts von

Der deutsch-englische Vertrag über die Abgrenzung im Kilima-Ndscharogebiet ist am Dienstag im Auswärtigen Amte zu Berlin von den Vertretern Deutschlands und Englands unterzeichnet worden. Das ganze Gebiet des genannten Gebirges fällt in die deutsche Interessensphäre.

Die Konferenz der deutschen Finanzminister in Frankfurt a. M. wird nicht, wie es bisher hieß, am 6., sondern erst am 8. August beginnen. Ueber die Lösung der durch das Rücktrittsgesuch des Schatzsekretärs von Malsahn entstandenen Frage einer neuen Besetzung oder Regelung der Leitung des Reichsschatzamtes ist in persönlicher Hinsicht noch keinerlei Entscheidung getroffen. Ob auch in sachlicher Hinsicht in der Zeitung des Reichsschatzamtes eine Aenderung eintritt, hängt ganz wesentlich von der Frankfurter Konferenz ab. Bevor ein Beschluß darüber gefaßt wird, welche Vorlagen den gesetzgebenden Körperschaften im Reich gemacht werden sollen, muß die Vorfrage entschieden sein, in welchem Umfange an die Reform der Reichsfinanzen herangegangen werden soll.

Ueber einen neuen deutsch-französischen Grenz-zwischenfall meldet der amtliche Polizeibericht der Stadt Frankfurt a. M.: „Nach einer Mittheilung der Polizeidirektion in Metz wurde der Reisende B. Stolz von Frankfurt mit drei anderen Reisenden gelegentlich eines Ausflugs beim Grenzpfort Bionville von französischen Soldaten angegriffen; die Behörde erjudet Stolz und seine Begleiter, sich zu melden.“ Weitere Aufklärung über den Vorfall wird in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Das Leipz. Tagbl. bestätigt, daß auch Major v. Der, der militärische Erzieher des Prinzen Max von Sachsen vor einigen Jahren ins Kloster gegangen ist. Major v. Der ist kurze Zeit nach seinem Austritt aus der Armee in das Kloster Beuron als Mönch eingetreten. Inzwischen ist Prinz Max in Eichstädt eingetroffen, er widmet sich, der utromontanen Eicht. Volkstzgt. zufolge dem geistlichen Berufe und hört am dortigen Alexiter-Byceum theologische Vorlesungen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Oesterreichisch-ungarische Reichskriegsminister Baron v. Baur ist in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag an wiederholten Schlaganfällen gestorben. Der Tod des Kriegsministers Baur bedeutet für die Oesterreichische Armee einen schweren Verlust. Er war ein schneidiger Soldat und tüchtiger Korpskommandant. Als Kriegsminister, auf welchem Posten er seit 1888 steht, erwarb er sich große Verdienste durch die Energie, mit der er die Einheit der Armee in Sprache und Organisation vertheidigte und wahrte. Sämmtliche Oesterreichische und ungarische Blätter ohne Unterschied der Parteistellung würdigen in überaus warmen Worten die Verdienste des verstorbenen Reichskriegsministers Baron v. Baur.

Wie aus Budapest gemeldet wird, nahm der ungarische Ministerrath den vom Justizminister vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend das Eherecht an. Derselbe spricht die Zulassung der obligatorischen Zivilehe und die Lösbarkeit der Ehe aus. Dem Kaiser wird der Gesetzentwurf demnächst zur Genehmigung vorgelegt werden.

Rußland.

Aus Rußland wird von einer merkwürdigen revolutionären Bewegung berichtet, die aber noch der Aufklärung und Bestätigung bedarf. In Gorkow wurden 12 Personen, darunter mehrere Studenten und eine Frau, unter dem Verdachte verhaftet, daß sie auf die Losreißung der Ukraine

„Wenn man so spricht, sagt man die Wahrheit,“ war die Antwort des Advokaten, mit einem Tone drohenden Ernstes gegeben; „flüchten war noch für seine Person das Beständigste, was er thun konnte, nach der Dummheit, die er begangen.“

„Ich bin in meiner Angst zu Ihnen gekommen, um Ihren Rath zu hören,“ sagte sie verzweiflungsvoll die Hände ringend. „Helfen Sie mir, sagen Sie mir, was ich thun muß.“

„Sollte der Junge nach Holland zurückkommen, spaziert er ins Gefängniß,“ sprach er mit bitterm Lächeln.

„Bewahren Sie mich, ich bitte Sie, vor einer solchen Schande, helfen Sie mir in meiner Verlassenheit, geben Sie einer hartgeprüften Mutter ihr Kind zurück. Ach, bedenken Sie doch, er ist unschuldig und sein Kompagnon, der ehrlose Justus Builke die Ursache an all diesem Elende.“

„Sie haben doch einen Gatten, kann denn er nicht helfen?“

„Er ist krank und auch, leider muß ich es bekennen, zu kopflos, uuy in solcher Ungelassenheit schnell handelnd aufzutreten.“

„So geht es, wenn man aufrichtige Liebe verschmäht; nach Jahren zeigen sich schon die Folgen.“

„Ach, werfen Sie mir das im jetzigen Augenblick nicht vor; Georg, Sie wissen, wie sehr ich Sie liebte, aber ich mußte mich einer bitteren Nothwendigkeit beugen. Der

ner nahm einen Brief... die Vormitting... die humant... die Feuers... die zählreich... den Prinz... en. Mittags... en. Statt... die human... die Feuers... die Anwesen... Auf den... von Oester... den begünst... 13. Juli sol... gierungen ge... mmen immer... das Beherr... dem Verkauf... v. und Lera... sehr ich auch... hierdurch ge... n allgemeinen... seinen lassen... ten Weg als... nem Falle zu... bezw. deren... erte Steuern... gierung ver... ung des er... dortigen Re... ge zu tronen... alt, daß Ab... dem Verluste... nen Geminn... alle Handels... in Kenntni... ist am 1. Au... treten wird... Wahlrecht... antifemist...) der 3435... Alzey wurde... 00 Stimmen... and Graf er... n Regierung... if gegen alle... d. anwen... der Weis... sichtlich-deut... werden. Der... Artikel mit... t, wird also... belichen Ab... in Auslan... uterhoffe vor... zwingungen... zivillischen Ge... utet, daß die... nöthigst lebe... nehmen und... ath, der seine... ste in seiner... beschließen... i im Prinzip... Prozent auf... inem Sonn... ch dem oben... em Studier... ischer Weise... Anna, was... angefangen? ... zu rauchen... hem Tone... ie niederge... hatte ihn... uchtet und... mecken.“ ... garen aus... van Goriak... eiß ja, daß... h er weiter... t, um eine... unmittelbar... wurde. ... Ihnen als... Goriak, was... stlich.“ ... t, daß er... trügerischer... nach einer... nd sie den... .

543

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Ergänzung des bereits vom diesseitigen Bezirks-Kommando in den Zeitungen bekannt gegebenen kriegsministeriellen Erlasses vom 22. Mai 1893, betreffend die Novelle zum Militär-Pensionsgesetz, und um vielseitigen Irrthümern in der Auffassung qu. Novelle anlässlich Einsetzung der Militärpapiere invalider Mannschaften an das Bezirks-Kommando vorzubringen, wird noch Nachstehendes zur Kenntniss der Invaliden gebracht.

1. Alle Invaliden, welche nicht auf Grund des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871, sondern wie z. B. die Invaliden der vormaligen Schleswig-Holsteinischen Armee auf Grund früherer Gesetze anerkannt sind, haben höhere Gehaltsränge auf Grund des neuen Gesetzes vom 22. Mai 1893 nicht zu erwarten und sich deshalb der Einsetzung ihrer Papiere zu enthalten.

2. Es werden gefordert die Papiere derjenigen als Invaliden anerkannten Leute, welche die Kriegs (Pensions-)Zulage (von 6 M.) gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beziehen;

3. die Papiere derjenigen Invaliden, welche am 1. April 1893 die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins gemäß § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bezogen haben oder gegenwärtig beziehen, sofern diese Mannschaften

a. entweder am Kriege 1870/71, b. oder an einem Kriege vor 1870/71 theilgenommen, c. oder seit dem Kriege 1870/71 durch eine militärische Aktion (nicht etwa Märsche u. dergl.), d. oder durch Seereisen (Marine) invalide geworden sind.

aber a—d mit der Beschränkung, daß solche Leute ausgeschlossen sind, welche sich im Genuße einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden;

4. die Papiere derjenigen Friedensinvaliden, welchen nach dem 1. April 1893 die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins bewilligt wurde, gleichfalls mit Ausschluß derer, welche nebenbei die Verstümmelungszulage beziehen;

5. die Papiere derjenigen nach dem 1. April 1893 anerkannten Invaliden, welchen die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins deswegen nicht gezahlt werden konnte, weil ihr Leiden (Epilepsie u. s. w.) nicht durch Dienstbeschädigung verursacht war;

6. desgleichen derjenigen zum Civildienst körperlich unfähigen Invaliden, welchen nach dem 1. April 1893 der Anspruch auf den Civilversorgungsschein zuerkannt ist, denen aber eine Zulage für Nichtbenutzung desselben nicht bewilligt werden konnte, weil sie beim Ausscheiden fähig zum Civildienst waren;

7. derjenigen in Folge von Dienstbeschädigung anerkannten Invaliden, welche auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen (weil sie z. B. ihre Ansprüche nicht bei der Entlassung aus dem aktiven Dienst bzw. innerhalb der gesetzlichen Anmeldefristen vorgebracht haben) sofern sie sich am 1. April 1893 noch in der Pensionsbeschränkung befanden haben oder sich jetzt noch darin befinden; desgleichen ebensolcher Invaliden, die, nachdem sie auf Grund des § 85 als dauernd anerkannt worden, späterhin im Grade der Invalidität sich steigerten;

8. solcher Unteroffiziere (und Mannschaften), welchen nach dem bisherigen Gesetz die Kriegsfahrt deswegen nicht doppelt gerechnet werden konnten, weil sie — obgleich sie an einem Feldzuge theilgenommen — nicht in Folge Invalidität ausgeschieden, sondern ihre Pension auf Grund der erreichten Dienstzeit gewonnen;

9. derjenigen Mannschaften (Soldaten 2. Klasse), welche invalide und nach dem 1. April 1893 ohne Invalidenversorgung entlassen worden sind;

10. derjenigen invaliden Mannschaften, welche nach dem 1. April 1893 entlassen und auf ihre Gesuche zc. um Invalidenversorgung wegen Ablaufs der Präklusivfrist von 6 Monaten abgewiesen worden sind.

Nicht verlangt werden die Papiere derjenigen — gleichviel nach welchen Gesetzen pensionirten — Invaliden, die nach besagter Novelle lediglich deshalb in den Genuß höherer Gehaltsränge kommen, weil sie bei Anstellung im Kommunal- oder Ständischen Dienst eine Pensionsverfälschung nicht mehr erleiden.

Die nach Vorstehendem in Betracht kommenden Invaliden haben nunmehr umgehend unter genauer Wohnungsangabe ihre Papiere dem Bezirks-Kommando einzusenden.

Altona, den 5. Juli 1893. Königl. Bezirks-Kommando II, Altona.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht. Ahrensburg, den 19. Juli 1893. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Auktion. Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 28. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr werde ich in der Gastwirthschaft des Herrn Ziller zu Bergstedt

2 Kommoden, 1 Sopha, 4 Stühle, 1 Eckschrank öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 25. Juli 1893. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Auction. Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend, den 29. Juli Vormittags 10 Uhr werde ich in der Gastwirthschaft des Herrn Meins zu Wulfsdorf

ca. 6 ein- bis zweijährige Starke und 1 etwa einjähriges Fohlen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 25. Juli 1893. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Submission.

Der Bau des Schulhauses in Sasel soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Miß und Bedingungen liegen bei dem Gemeindevorsteher Röhke daselbst aus. — Versiegelte Offerten sind bis spätestens

Dienstag, den 8. August Abends 6 Uhr an das Schul-Kollegium zu richten. Bergstedt, den 25. Juli 1893. Der Vorsitzende des Schul-Kollegiums. Peters.

Auktions-Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 30. Juli 1893

sollen in Wilsstedt bei Wirth Ahrens für Rechnung des Herrn Tischler Wulff nachfolgende ganz neue Mobilien, als: 5 Bettstellen, 9 Kleider-, Spiegel- u. Küchenschranke, 2 Vertikows, 4 Kommoden, 4 Sophasessel, 11 Tische, 6 Stühle, 3 Spiegel zc.

öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten event. gegen 3-monatl. Kredit verkauft werden.

Beginn der Auktion: 4 Uhr Nachmittags. Langstedt, den 1. Juli 1893.

Uhr- und Uhrlaub, beid. Auktionator.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, für Kropfpulver oder Drüsenpulver Pferde, Kollipillen, Wurmpulver, Restitutionsfluid, Husttitt und Husttett, Angeler Viehwaschpulver, Angeler Verfallsungspulver.

Wasmuth's Sacharin=Strychinhafer, bestes Mäusevertilgungsmittel!

Der neue, sparsamst und praktisch legende Wasmuth's Gift-Streuapparat

wird mit einer Hand bedient, vertheilt die Giftkörner gleichmäßig und legt dieselben soweit in die Erde, daß nützliche Thiere nicht dazu kommen können. Zu haben in der Niederlage bei

Ahrensburg. Die Apparate werden auch leihweise ausgeliehen. J. Möller.

Lager von Korbwaaren aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen. Kinderwagen schon von 12 Mt. an empfiehlt Th. Basedow, Korbmacher.

BREHM'S dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1200 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfrazenbände zu je 15 M. TIERLEBEN Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Stollwerck'sche Chocoladen ausgezeichnet durch 51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich! In Ahrensburg bei Aug. Prahl; Bargtheide C. A. Lüttgens; Eiche N. Biehl; Trittau Walther Hinsch.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule in Hohenwestedt (Holstein). Beginn Ostern u. Mitte Oktober. Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen. Programme u. s. w. durch Director Conradi.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung von Polster=Arbeiten aller Art.

Werner Müller, Fabrication feiner Liqueure und Brantweine, Ahrensburg, Große Straße,

empfehlte: Rum per 1/2 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.— 1.50, 2.—. Cognac per 1/2 Fl. Mt. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—. Arrac per 1/2 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/2 Fl. Mt. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/2 Fl. 90 Pfg. Bordeaugwein per 1/2 Fl. 1.25 und 1.60 Mt. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

Gesucht einige Arbeiterinnen in dauernde Beschäftigung. Ebenfalls können mehrere gewandte Knaben während der Ferienzeit beim Dactyren Hilfe leisten.

J. Michaelsen, Baumschulen-Besitzer, Ahrensburg im Juli 1893.

Technicum Mittweida — Sachsen — a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei. —

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg.

Die aufgeregte Stimmung der letzten Wochen ist einer etwas ruhigeren Beurteilung der Futtermittel gewichen; dennoch fanden auch in dieser Woche bedeutende Umsätze in Futtermitteln statt. Namentlich Reisfuttermittel ist des noch niedrigen Preises halber lebhaft begehrt. Meie fest; Mais abwärtsgehend. Reisfuttermittel M. 3.25 bis M. 6.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Reisfuttermittel M. 3.25 bis M. 6.75 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermittel M. 3.50 bis M. 7.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfuttermittel M. 3.40 bis M. 6.60 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreidefäule M. 6.50 bis M. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreidefäule M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Bierreber M. 5.00 bis M. 5.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenfäule und Erbsenfäule M. 7.50 bis M. 9.— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatkuchen M. 7.— bis M. 8.25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocusnüssen und Cocusnüssen M. 8.50 bis M. 9.25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernkuchen M. 6.10 bis M. 6.65 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapskuchen M. 6.50 bis M. 7.25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 6.— bis M. 6.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 5.— bis M. 5.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 4.80 bis M. 5.30 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 23. Juli 1893. G. & D. Lüders.

Viehmärkte.

Hamburg, 24. Juli 1893. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen geistfeld waren angetrieben im Ganzen 1673 Stück Rindvieh und 2036 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 58 1/2 Mt. 2. " " " " 51-54 " Junge fette Kühe 49-51 " Ältere fette Kühe 42-46 " Geringere Kühe 32-38 " Bullen nach Qualität 42-52 " Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 53-56 Mt., 2. Qualität 48-52 Mt., 3. Qualität 40-44 Mt. — Unverkauft blieben 39 Rinder und 220 Schafe. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" waren in der Woche vom 16. Juli bis 22. Juli 1893 im Ganzen 4310 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 51 1/2-52 Mt. schwere Mittelwaare 51-52 " gute leichte Mittelwaare 54-55 " geringere Mittelwaare 53 1/2-53 1/2 " Säuen nach Qualität 40-47 " Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 25. Juli 1893. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1413 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 65-71 Mt. 2. Qualität 57-68 " 3. Qualität 48-53 " Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 190 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 27. Juli: Warm, wolfig m. Sonnenchein, stückweise Regen, frischer Wind. 28.: Warm, meist heiter, Gewitterluft. Strichregen. 29.: Warm, schwül, meist heiter, Strichweise Gewitterregen.